

Johannes Ägidius Martin

nimmt in der langen Reihe der Pfarrherrn von Hammelburg einen hervorragenden Platz ein.

Aus Helmstedt stammend, war er bereits von 1902 - 1908 Kaplan in unserer Stadt gewesen. Schon in diesen Jahren zeigte er ein besonderes Interesse für die soziale Hebung der Bevölkerung und gründete zu diesem Zweck 1903 die Darlehnskasse, 1904 den Winzerverein zur Verbesserung der Verhältnisse des notleidenden Winzerstandes, 1905 die landwirtschaftliche Lagerhaus-Genossenschaft; ferner die Gewerbe=Innung für den schwer um seine Existenz ringenden Handwerkerstand. Nach dem Kriege folgte noch die Gründung einer Baugenossenschaft zur Behebung der Wohnungsnot.

Katholische Vereine und Verbände wurden weitgehend gefördert bzw. durch ihn gegründet. Die kath. Jugend erhielt in dem ehemaligen Hotel zum Adler ein eigenes Heim.

Für die würdige Ausstattung des Gotteshauses und einen möglichst feierlichen Vollzug des Gottesdienstes war Pfarrer MARTIN besorgt durch Beschaffung bzw. Neueinrichtung der Glocken und der Orgel. Eine Kirchenheizung wurde eingebaut, Paramente und Kirchenstühle wurden angeschafft.

Der Neuanlage des Friedhofs schenkte Pfarrer MARTIN besondere Beachtung und ließ durch den Hammelburger Bildhauer Kaspar Ruppert einen künstlerisch wertvollen Kreuzweg dort aufstellen. Die Wallfahrtskirche Maria=Steinthal erfuhr eine sorgfältige Erneuerung.

1934 wurde zur Hebung des religiösen Lebens eine Volksmission abgehalten. Was Pfarrer MARTIN als tieffrommer, pflichttreuer Seelenhirte seiner Gemeinde geleistet hat wird erst in der Ewigkeit offenbar werden.

Unter der Herrschaft des Nationalsozialismus hatte Pfarrer MARTIN gleich vielen anderen seiner Confratres nicht wenig zu leiden. Die allgemein sich fühlbar machenden und von den regierenden Stellen angeordneten Schikanen wirkten sich auch in Hammelburg unheilvoll aus, namentlich auf dem Gebiet der Schule und des Vereinswesens. Pfarrer MARTIN ging unbeirrt und furchtlos den Weg der Pflicht, was ihm den Hass und die Verfolgung der neuen Machthaber zuzog.

Auch in der eigenen Gemeinde gab es Feiglinge und Verblendete die sich nicht scheuten, als Gegner und Feinde ihres Seelsorgers aufzutreten. Demonstration und Tumult vor dem Pfarrhaus, Anzeige bei Gericht, Gerichtsverhandlung und Verurteilung: all das musste Pfarrer MARTIN über sich ergehen lassen.

So hatte er mit nur ganz kurzer Unterbrechung den weitaus größten Teil seines Priesterlebens in Hammelburg gearbeitet, gebetet und auch gelitten. Nach nur kurzer Krankheit wurde er zu Gott heimgerufen am 16. Februar 1943. Einem früher geäußerten Wunsch zufolge wurde er auf dem Friedhof seiner Heimat Helmstadt beigesetzt.

Es wäre aber wohl doch in seinem Sinne gewesen, nachdem er so ungewöhnlich und unverhofft lange Zeit in Hammelburg gewesen, dass er dort inmitten seiner Gemeinde eine Grabstätte gefunden hätte. Die hierzu notwendigen Schritte wurden nicht getan, ein Versäumnis, bedingt durch den unheilvollen Geist des Nationalsozialismus; spätere Zeiten haben diese Versäumnisse schwer bereut. Pfarrer Martins Nachfolger Dr. Franz MAHR hat das Andenken seines großen Vorgängers festzuhalten gesucht, indem er ihm an der alten Stadtmauer, die den Kirchplatz abschließt ein würdiges Denkmal, den Guten Hirten darstellend, setzen ließ.